

LEITARTIKEL DES STADTRATES

NOVEMBER 2014

STADTPRÄSIDENT UELI MÜLLER, SP



ERFÜLLTE UND UNERFÜLLTE WÜNSCHE

Langsam, aber unaufhaltbar nähern wir uns wie jedes Jahr der Adventszeit, die bekanntermassen mit dem Weihnachtsfest abgeschlossen wird. Für viele ist dies das Fest der Liebe und der Besinnlichkeit, aber auch die Gelegenheit, verschiedene Wünsche, vor allem Kinderwünsche, zu erfüllen.

Als Stadtpräsident komme ich mir manchmal vor wie der Weihnachtsmann – aber im Unterschied zu diesem dauert meine Weihnacht das ganze Jahr. Es gibt Wünsche, die ich gerne und gut erfüllen kann. Zum Beispiel, wenn Kontakte herzustellen sind oder die richtige Verwaltungsstelle in der Stadt oder im Kanton vermittelt werden muss. Oder jemandem einfach zuhören und ihn ernst nehmen mit seinen Sorgen und Nöten. Häufig sind jedoch die Wünsche, die an mich herangetragen werden, hauptsächlich finanzieller Natur. In diesem Bereich wird die Kompetenz und Machtfülle des Stadtpräsidenten meistens stark überschätzt – wie übrigens auch die Reserven der städtischen Schatullen!

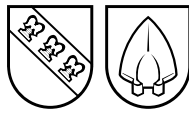
„Ich möchte, dass Sie in Effretikon ein Hallenbad bauen“, teilte mir kürzlich ein älterer Mann auf dem Märtplatz mit, „ich habe Sie schliesslich zum Stadtpräsidenten gewählt.“ Meine Erklärung, dass ich seinen Wunsch wegen unserer prekären Finanzlage kaum erfüllen könne, machte ihm wenig Eindruck: „Nicht nur ich, sondern meine ganze Familie hat Sie gewählt!“ Auch die nahe gelegenen Hallenbad-Standorte in Winterthur, Dietlikon und Wallisellen, die ich nun ins Spiel brachte, verfehlten ihre Wirkung voll und ganz: „Das schaffen Sie schon, Sie sind doch der Präsident.“

Da müsste jetzt eine ganze kommunale Staatskunde-Lektion folgen, was auf dem Märtplatz jedoch etwas umständlich ist. Aber es ist nun einmal so: Die Macht des Stadtpräsidenten ist begrenzt. Er ist auf Gedeih und Verderben auf Mehrheiten angewiesen, sei es im Stadtrat selber, im Grossen Gemeinderat oder bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern. Und das ist gut so, auch wenn es – dem Allmächtigen sei es geklagt! – anders manchmal etwas einfacher wäre.

Zum guten Glück gibt es aber auch bescheidenere Wünsche als Hallenbäder – Wünsche, bei denen selbst der Stadtpräsident von Illnau-Effretikon als Weihnachtsmann auftreten darf. Eine besorgte Bürgerin erzählte mir einst, dass Sie sich im nicht beleuchteten Velo-Unterstand am Bahnhof nach Anbruch der Dunkelheit immer sehr unsicher fühle. Hier konnte ich in eigener Kompetenz veranlassen, dass rasch eine einfache Beleuchtung installiert wurde. Und ich wurde dafür belohnt: mit einer roten Rose, als ich das nächste Mal auf dem Märtplatz stand!

Nun liegt es in der Natur eines Stadtpräsidenten, dass er lieber rote Rosen erhält als stachelige Kakteen, lieber Lob als wüste Beschimpfungen. Aber: Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann! Bei angespannter Finanzlage hat diese Redewendung noch mehr Gültigkeit als sonst... Gelegentliche Beschimpfungen auszuhalten gehört deshalb zum Pflichtenheft des Stadtpräsidenten und ist quasi ein Bestandteil seines Salärs.

Die Exekutive – und insbesondere der Stadtpräsident – steht immer im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen: Verwaltung, Parlament und Einwohnerschaft sollen zufrieden gestellt werden. Die nächsten Wahlen sind ja nicht mehr weit! Und innerhalb dieser drei Gruppen sind die Ansprüche und Wünsche an den Stadtrat sehr verschieden. Die einen



fordern städtische Leistungen, die andern möglichst tiefe Belastungen, die Verwaltung optimale Arbeitsbedingungen und keine Überbeanspruchung. Alle haben aus ihrer Sicht recht, aber oft lässt sich nicht alles unter den gleichen Hut bringen.

Mein Ziel ist es, Wünsche gerecht und mit Augenmass zu behandeln und Weihnachtsmann zu spielen, wenn die Wünsche Sinn machen und unsere Kasse nicht überfordern. Aber wie wir alle wissen, gibt es dort gewisse Grenzen, sogar an Weihnachten!